

## **Teil III der Themenreihe**

### **Gefährliche Psychopathen, notorische Lügner und Schwerkriminelle**

#### ***Nachschub für den Fleischwolf***

Von Klaus Wagener

Glaubt man dem im „Kollektiven Westen“ unisono verbreiteten Narrativ, so steht „Putin“ mit dem Rücken zur Wand. Das russische Militär mach einen katastrophalen Fehler nach dem anderen, hat weder Raketen noch Granaten. Die Ukraine erobert Gebiet um Gebiet zurück und wird natürlich siegen. „Wir“ müssen nur noch ein bisschen durchhalten – und Geld und Waffen liefern.

Das Kieler Institut für Weltwirtschaft beziffert die Summe der westlichen Unterstützungsleistungen auf über 100 Milliarden Euro, rund eineinhalb mal so viel wie das Volumen des russischen Verteidigungsbudgets insgesamt. Andere kommen zu weit höheren Summen, da die Geheimdienste und ihre Filialen sowie die privaten „Unterstützer“ ihre Aktivitäten selten auf dem öffentlichen Markt verhandeln.

Hauptsponsor der ukrainischen Armee sind seit 2014 die USA. Am 6. Januar hat die Biden-Regierung weitere Unterstützungsleistungen für Kiew in Höhe von 3 Milliarden US-Dollar bewilligt. Das US-Kriegsministerium veröffentlichte eine lange Liste der Waffen und Waffensysteme, die das Sterben in der Ukraine möglichst ad infinitum verlängern sollen. Die wichtigsten darunter: 50 Bradley-Infanterieikampfwagen, 100 gepanzerte M113-Infanteriefahrzeuge (APCs), 55 minen- und hinterhaltsgeschützte Fahrzeuge (MRAPs), 138 hochmobile Vielzweckfahrzeuge (HMMWVs).

Die ukrainische Armee war zu Beginn des Krieges natürlich auch mit gepanzerten Infanteriefahrzeugen voll ausgerüstet. Inzwischen sind sie zu einem hohen Prozentsatz zerstört – man kann von 2.000 zerstörten ukrainischen Panzern insgesamt ausgehen. Der Mangel an diesen Fahrzeugen lässt die Verlustzahlen hochschnellen. Bei einer Frontlinie von über 1.000 Kilometern sind die versprochenen, zum Teil völlig veralteten Fahrzeuge –

die M113 stammen aus den 1960er Jahren – wenig geeignet, das Infanterieproblem substanziell zu beheben. Was dieses mittlerweile in die Ukraine entsorgte Sammelsurium antiker westlicher Militärtechnologie aber in der Tat erzeugt, ist ein enormer Mangel an qualifizierten Besatzungen und Bedienungsmannschaften sowie ein logistischer und reparaturtechnischer Alptraum.

Ähnliches gilt für die Artilleriesysteme und -munition. Die Artillerie der ukrainischen Armee ist ihrem russischen Gegner hinsichtlich Haubitzen und Munition deutlich unterlegen. Die USA versprechen Kiew 18 155-mm-Selbstfahrraubitzen und 36 geschleppte 105-mm-Haubitzen. Dazu zusammengenommen 165.000 Artilleriegranaten. Das klingt nach viel. Allerdings liegen die Schätzungen für den Munitionsverbrauch der Ukraine bei 5.000 bis 6.000 Schuss, für den der russischen Artillerie bei mehr als 20.000 Schuss – pro Tag. Die Ukraine käme, wenn alles gut geht, gerade einen Monat damit aus. Die russische Armee eine Woche.

Der ukrainische Oberkommandierende, General Walerij Saluschnyj, hatte die Bedingungen für einen ukrainischen Sieg einmal angedeutet: 300 Kampfpanzer, 600-700 gepanzerte Infanteriefahrzeuge, 500 Haubitzen. Dass diese Anforderung völlig illusorisch ist, weiß Saluschnyj selbstverständlich selbst. Er hätte auch knapp formulieren können, die Ukraine brauche eine komplett neue, voll ausgerüstete und gut trainierte Armee. Die wird sie nicht bekommen. Entsprechend düster sind die Perspektiven.

Die Ukraine hatte den Krieg spätestens im Sommer 2022 verloren. Seither kämpft die russische Armee de facto gegen USA und NATO. Wichtig für das Verständnis dieses Abnutzungskrieges ist, dass es dabei nur sekundär um Geländegewinne geht. Vielmehr geht es darum, den Gegner personell und materiell zu schwächen. Es wird am Ende derjenige gewinnen, der die geringsten Verluste und das größere militärindustrielle Potenzial besitzt. Und das sind nach Lage der Dinge nicht die Ukraine und ihre Paten im „Wertewesten“.

Das von Joseph Biden wieder einmal vollmundig angepriesene Unterstützungspaket hat einen Sieg der Kiewer Marionetten längst nicht mehr im Facus. Wäre es so, sähe das Paket anders aus. Statt 3 Milliarden US-Dollar mindestens 30, statt 55 der mehr als 40 Jahre alten Bradley-Panzer die von Saluschnyj geforderten 300 Abrams- oder Leopard-Panzer.

Washington glaubt bislang an ein Afghanistan 2.0; der langwierige, hinhaltende Abnutzungskrieg bis zum buchstäblich letzten Ukrainer soll Russland strategisch schwächen. Nun mehren sich aber Stimmen, die einen strategischen Schwenk in Saluschnyj-Richtung, hin zur Lieferung schwerer Kampfpanzer (plus Besatzungen), fordern. Damit ließe sich die direkte Beteiligung von USA und NATO aber kaum noch leugnen. Eine erhebliche Eskalation des Konflikts wäre vorprogrammiert.

Um ihren seit 2014 betriebenen Fleischwolf in Betrieb zu halten, müssen die USA und NATO immer mehr Waffen, Munition und Söldner (die sie kaum haben), aber auch immer mehr Geld (das sie zur Not drucken können) in ihren Marionettenstaat pumpen. Die Ukraine ist ökonomisch zusammengebrochen, ein „gescheiterter Staat“, der komplett von massiver Unterstützung durch den „Wertewesten“ abhängig ist. Anders als alle anderen Kriege seit 1945 ruiniert dieser Stellvertreterkrieg von USA und NATO nicht nur die Marionetten, sondern das von Deutschland dominierte Europa gleich mit. Hohe Inflationsraten, Rezession, Reallohnverluste, Deindustrialisierung und politisch-soziale Verwerfungen sind längst keine düsteren Fantasien mehr.

Der Krieg in der Ukraine ist zu einem geopolitischen und geoökonomischen Wendepunkt geworden – ganz sich nicht zum Vorteil des „Kollektiven Westens“.